

Südkorea hat G20 Stempel aufgedrückt

Seoul. Südkorea hat der G20 seinen Stempel aufgedrückt. Fernab vom globalen Währungsstreit und der Debatte um Ungleichgewichte im Welthandel war allein die Tatsache, dass Südkorea das fünfte Gipfeltreffen der 20 führenden Industrie- und Schwellenländer ausgerichtet hat, ein Erfolg des einstigen Tigerstaates. Stolz ist das Land auch darauf, die Entwicklungszusammenarbeit auf die G20-Agenda gesetzt zu haben. Das erste G20-Treffen in Asien und in einem Land außerhalb der Gruppe der sieben führenden Industrieländer plus Russland (G8) hat nach Meinung von Beobachtern richtungsweisende Bedeutung. (dpa)

INTERNATIONAL Seite 8

Birma: Suu Kyi vor Freilassung

Rangun. Mit wachsender Spannung haben sich Freunde und Weggefährten von Birmas berühmtester Dissidentin Aung San Suu Kyi am Freitag auf ihre erhoffte Freilassung vorbereitet. An dem Büro ihrer im Frühjahr von dem Militärregime aufgelösten Partei NLD versammelten sich einige hundert Menschen. Viele trugen T-Shirts mit Suu Kyis Kontext und dem englischen Text: „Wir stehen an der Seite von Aung San Suu Kyi“. Ausländische Diplomaten waren vor Ort. Eine alte Frau stand mit einem Poster von Suu Kyi vor der NLD-Zentrale, sagte sie. (dpa)

INTERNATIONAL Seite 10

Nationale Charta der Sozialläden

Luxemburg. Ein Jahr nach der Eröffnung der ersten beiden „épiceries sociales“ der Caritas und des Roten Kreuzes, haben die Verantwortlichen konkrete Pläne für den Ausbau dieses sozialen Netzwerks. 2011 sollen weitere Sozialläden in Diekirch, Ettelbrück und Echternach ihre Türen öffnen. Auch gibt es weitere Organisationen, die Lebensmittel zum Solidarpreis anbieten. Diese können sich nun einer nationalen Charta anschließen. Am 17. Dezember findet ein Rundtischgespräch statt, zu dem all diejenigen eingeladen sind, die sich für die „épiceries sociales“ interessieren. (mim)

LOKALES Seite 32

Ouverture du Salon 2010 du Cercle artistique

C'est l'artiste sarroise Andrea Neumann, invitée par Carine Kraus à participer au Salon 2010 du Cercle artistique de Luxembourg, qui s'est vue décerner hier soir, lors du vernissage, le Prix Pierre Werner attribué par le ministère de la Culture. Une distinction qui pourrait faire grincer quelques dents puisque celle-ci est généralement attribuée à un autchtone. 44 artistes - parmi lesquels six invités - ont été retenus pour exposer au Salon, sur quelque 145 dossiers déposés. Un record, qui traduit le rôle incontournable du Salon sur la scène artistique luxembourgeoise. (MLR)

KULTUR Page 16-17

„Luxembourg Business Compass“ von KPMG und „Luxemburger Wort“

„Es geht (bald) wieder aufwärts“

Erstmals positiv: LBC-Index steigt von -0,4 (November 2009) und 0 (Mai 2010) auf +1,0

VON PIERRE LEYERS

Im April 2009 wurden erstmals Top-Entscheider der nach Mitarbeiterzahl größten Luxemburger Unternehmen im Rahmen des „Luxembourg Business Compass“ (LBC) befragt. Diese erste Befragungswelle war zu einem Zeitpunkt durchgeführt worden, zu dem die globale Wirtschafts- und Finanzkrise die Ökonomie in Luxemburg noch fest im Griff hatte. Die jetzt vorliegenden Ergebnisse der 4. Auflage dieser von der Unternehmensprüfungsgesellschaft KPMG und dem „Luxemburger Wort“ in Auftrag gegebenen Umfrage zeigen, dass sich die „Luxemburger Wirtschaft“ von dieser Krise inzwischen langsam erholt und dass die Wirtschaftsführer die zukünftige Entwicklung zunehmend optimistischer sehen. Dennoch: Die ökonomischen Wunden, die die Krise (auch) in Luxemburg geschlagen hat, sind noch nicht völlig verheilt.



Luxembourg Business Compass

by KPMG and Luxemburger Wort

eingestuft: Nur 3 Prozent der Unternehmer beurteilen die Wettbewerbsfähigkeit Luxemburgs als „sehr gut“, 50 Prozent dagegen als „gut“ und weitere 35 Prozent als „durchschnittlich“. Rund jeder achte Unternehmer sieht Luxemburg in dieser Hinsicht als „eher schlecht“ aufgestellt (12 Prozent).

Im Vergleich zu den in den vorangehenden Befragungswellen erhobenen Urteilen über das Image Luxemburgs als Wirtschaftsstandort fallen diese Bewertungen zur Wettbewerbsfähigkeit deutlich verhaltener aus.

Förderung des Standorts deutlich verbessert

Im Vergleich mit der Situation von vor zwei Jahren sehen Unternehmer eher eine Schwächung der Wettbewerbsfähigkeit Luxemburgs: Rund zwei Drittel beurteilen die Wettbewerbsfähigkeit des Landes heute als „etwas schlechter“ als vor zwei Jahren (56 Prozent) oder sogar als „viel schlechter“ (7 Prozent). Dagegen sehen nur 12 Prozent in diesem Zeitraum Verbesserungen, weitere 24 Prozent keine wesentlichen Veränderungen.

Auch wenn differenziert für einzelne Standortfaktoren nachgefragt wird, werden rückblickend für die

letzten zwei Jahre eher Entwicklungen zum Negativen als zum Positiven berichtet. Am deutlichsten negativ fallen die Urteile über die Entwicklung der Lohnkosten, die soziale Stabilität der Luxemburger Gesellschaft, die steuerlichen sowie gesetzlichen Rahmenbedingungen aus.

Bemerkenswerterweise fanden sich drei dieser vier Standortfaktoren, denen in besonderem Maße eine negative Entwicklung bescheinigt wird, in der letzten Befragungswelle im April dieses Jahres unter den Top 5-Nennungen der für die Wettbewerbsfähigkeit Luxemburgs in Zukunft wichtigsten Faktoren (steuerliche Rahmenbedingungen, soziale Stabilität und Lohnkosten). Die negativen Urteile betreffen also Faktoren, denen in den Augen der Unternehmer zentrale Bedeutung zukommt und müssen von daher besonders alarmieren.

Deutlich verbessert hat sich dagegen in den Augen der Unternehmer ganz allgemein die Förderung von Luxemburg als Wirtschaftsstandort (unteres Schaubild).

So wie die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung Luxemburgs zunehmend optimistischer eingeschätzt wird, sehen sich auch immer weniger Unternehmen selbst „sehr stark“ (6 Prozent) oder

„stark“ (33 Prozent) von der globalen Wirtschaftskrise betroffen. Dieser Anteil erreicht damit den niedrigsten Wert seit Beginn der Erhebung des „Luxembourg Business Compass“ vor eineinhalb Jahren.

Dennoch geht mehr als jeder dritte Unternehmensführer in Luxemburg davon aus, dass es noch zwei Jahre (26 Prozent) oder länger (11 Prozent) dauern wird, bis das eigene Unternehmen wieder die Umsätze von vor Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise erreichen wird. Ein fast ebenso großer Anteil gibt allerdings zu Protokoll, ihre Umsätze seien von der Krise gar nicht beeinflusst worden (18 Prozent) bzw. hätten bereits wieder das Niveau von vor der Krise erreicht (16 Prozent). Diese Erwartungen fallen damit spürbar positiver aus als noch im April – zeigen sich aber nach wie vor sehr heterogen.

Deutlich steigende Umsätze erwartet

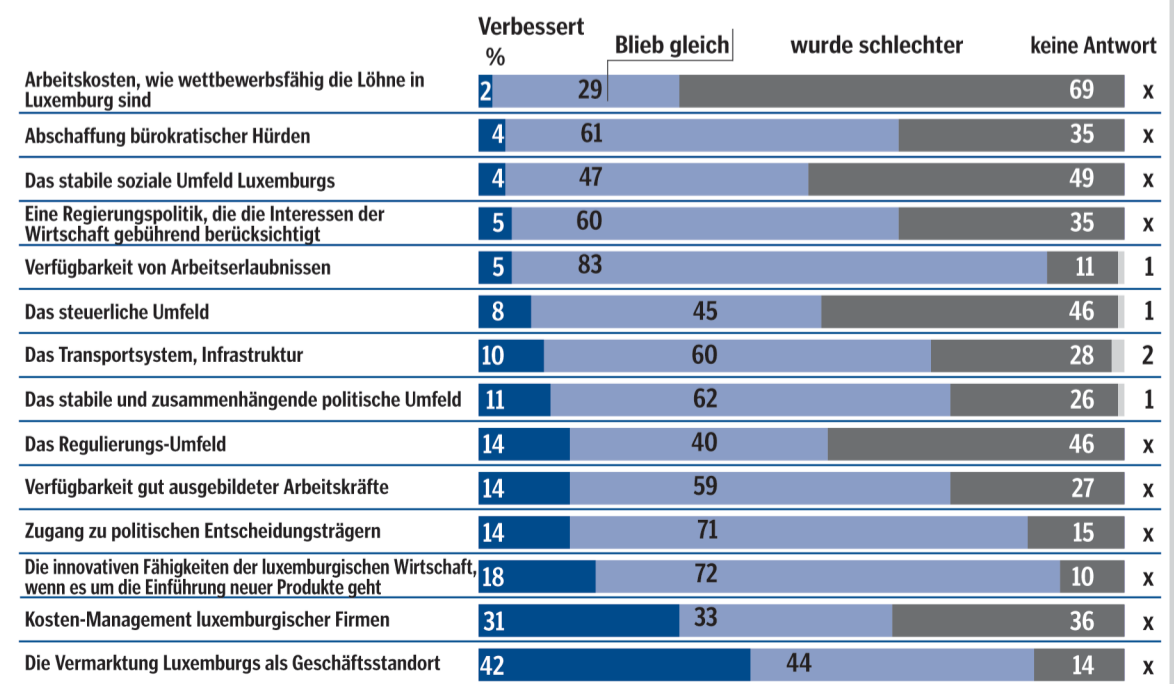
Der Optimismus der befragten Wirtschaftsführer nimmt auch in Bezug auf zentrale ökonomische Kennzahlen des eigenen Unternehmens signifikant zu. In den kommenden 6 Monaten werden im Durchschnitt wieder deutlich steigende Umsätze (+5,2 Prozent), Investitionen (+5,0 Prozent) und Gewinne (+3,8 Prozent) erwartet.

Noch vor einem Jahr waren die Umsatz- und Gewinnerwartungen negativ.

Bei der Zahl der Beschäftigten sind die Einschätzungen zwar noch vergleichsweise verhaltener. Aber zum ersten Mal in den vergangenen eineinhalb Jahren erwarten die Unternehmer im Durchschnitt eine Zunahme der Arbeitskräfte in ihren Betrieben (+1,5 Prozent) – auch hier scheint die Talsohle durchschritten.

Bei zahlreichen Standortfaktoren sehen Unternehmer einen negativen Trend in Luxemburg

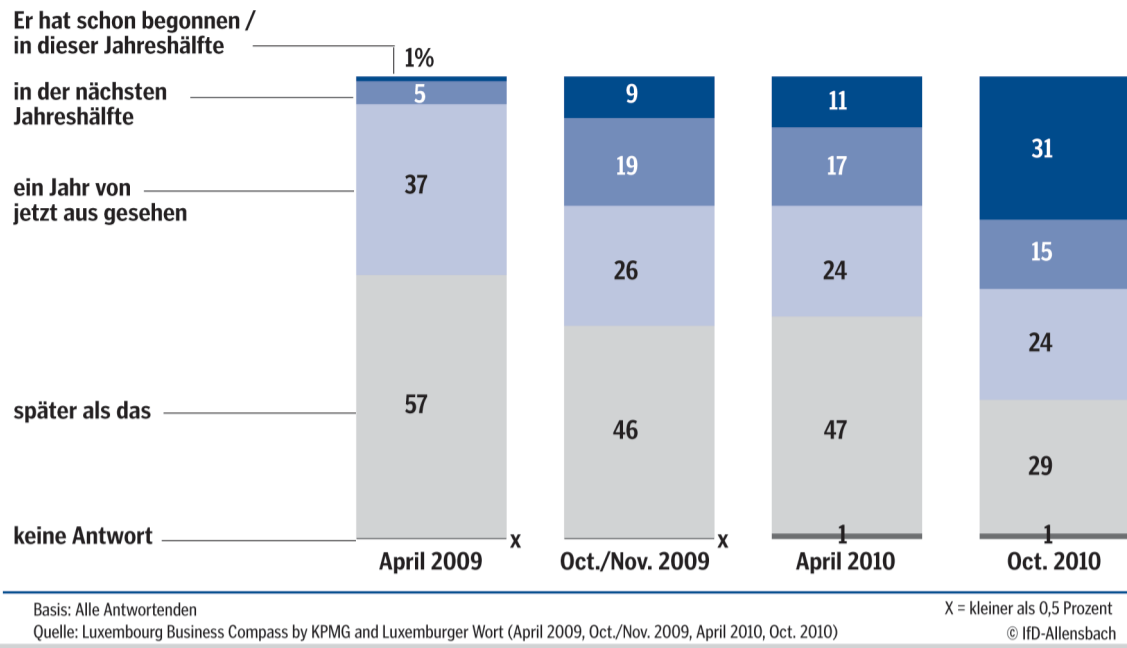
Frage: Wenn Sie an die luxemburgische Wettbewerbsfähigkeit als Geschäftsstandort denken: Welche Bereiche haben sich in den letzten zwei Jahren verbessert, in welchen Bereichen wurde die Lage schlechter, und in welchen blieb die Lage in etwa gleich?



Basis: Alle Antwortenden
Quelle: Luxembourg Business Compass by KPMG and Luxemburger Wort (Oct. 2010)
X = kleiner als 0,5 Prozent
© IfD-Allensbach

Zunehmender Optimismus beim Ausblick

Frage: Wann erwarten Sie, dass die luxemburgische Industrie wieder anfängt, sich zu erholen? Wann hat der Zyklus seine tiefste Phase erreicht, wann beginnt der Aufschwung?



Basis: Alle Antwortenden
Quelle: Luxembourg Business Compass by KPMG and Luxemburger Wort (April 2009, Oct./Nov. 2009, April 2010, Oct. 2010)
X = kleiner als 0,5 Prozent
© IfD-Allensbach

Für die kommenden 6 Monate planen die größten Luxemburger Unternehmen vor allem steigende Ausgaben für Neuproduktführungen, für Marketing und Sales sowie für die Aus- und Weiterbildung. Aber auch in allen übrigen Funktionsbereichen planen jeweils nur geringe Anteile der Unterneh-

men sinkende Ausgaben, die jeweils vom Anteil der Unternehmen, die steigende Ausgaben planen, deutlich überwogen werden. Die jeweilige Mehrheit geht in diesen Bereichen allerdings von unveränderten Ausgaben aus. Im Vergleich zu den Planungen, die in den vorherigen Befragungs-

wellen zu Protokoll gegeben wurden, ist die Investitionsbereitschaft in Maßnahmen für Vermarktung und Verkauf sowie für Promotions deutlich gestiegen.

Weitere Ergebnisse des aktuellen LBC in unserer Ausgabe vom kommenden Montag, u.a. Urteile über wirtschaftspolitische Maßnahmen.

„Wachstumsniveau von vor der Krise noch nicht erreicht“

Ein Aufwärtstrend ist erkennbar, es gibt aber sektorielle Unterschiede

INTERVIEW: PIERRE LEYERS

Carlo Thelen ist Chefvolkswirt der „Chambre de Commerce“ und Mitglied ihres Direktionskomitees. Im Gespräch mit dem LW war er vorverfrühtem Optimismus. Auch wenn es Lichtblicke in einzelnen Sektoren gebe, überwiege doch noch die allgemeine Unsicherheit.

Die Erwartungen der luxemburgischen Unternehmer entwickeln sich deutlich positiv. Ist die Krise abgehakt?



Carlo Thelen (FOTO: G. JALLAY)

Ein Aufwärtstrend ist erkennbar, es gibt aber sektorielle Unterschiede. Zum Beispiel ist die Nachfrage im industriellen Bereich seit Anfang 2010 stark angestiegen. Das Bankengeschäft läuft noch nicht optimal, die Bilanzsumme ist im September gegenüber August um 1,7 % rückläufig. Im Handel geht es nur langsam bergauf, während sich z.B. der Bausektor und Dienstleistungen an Unternehmen dynamisch entwickeln. Die Antworten der Unternehmer in der LBC-Umfrage müssen auch daher vorsichtig interpretiert werden, da die erste Befragung im April 2009, also mitten in der Krise, stattfand. Es ist daher leicht nachvollziehbar, dass die Konjunkturerwartungen im Vergleich zu einem absoluten Tiefpunkt jetzt positiver ausfallen. Statistisch gesehen ist das Wachstumsniveau von vor der Krise aber noch nicht erreicht. Gleichzeitig steigen aber auch wieder verschiedene globale Risikofaktoren in der Weltwirtschaft, auf die Luxemburg keinen Einfluss hat. Die Unsicherheit überwiegt, und viele unserer Unternehmer haben weiterhin mit den Konsequenzen der Krise zu kämpfen.

cher ist es, dass die jetzige, zaghafte konjunkturelle Belebung wiederum für einige Beobachter als Vorwand dient, um die notwendigen Strukturereformen zu verschieben bzw. ganz ad acta zu legen zu wollen.

Die geplanten Steuermaßnahmen der Regierung stoßen bei den Unternehmern auf ein eher skeptisches Echo. Teilen Sie diese Skepsis?

Absolut! Bei der nominalen Unternehmensbesteuerung ist Luxemburg im internationalen Vergleich bestenfalls Mittelmaß. Die ursprüngliche Absicht der Regierung, den Unternehmenssteuersatz von 29 auf 25,5 % zu drücken, sind wohl mittelfristig nicht durchsetzbar. Dass es jetzt wegen Haushaltslöchern zu Steuererhöhungen für Betriebe und andere Leistungsträger kommt, ist ein falsches Signal an Investoren aus dem Ausland.

Aber der Staatshaushalt muss doch wieder ins Gleichgewicht gebracht werden ...

Natürlich muss der Staatshaushalt wieder ins Gleichgewicht gebracht werden, aber das muss vorrangig über eine effizientere Ausgabenpolitik infolge einer Durchforstung der laufenden Kosten beim Staat geschehen. Außerdem muss es jetzt schnell zu einer langfristigen Absicherung unserer Sozialversicherungen (Renten, Gesundheit) kommen, damit uns die niedrigen Sozialabgaben – einer von wenigen Wettbewerbsvorteilen, den Luxemburg bis dato noch verteidigen konnte – erhalten bleiben. In einer globalisierten Wirtschaft führen höhere Betriebssteuern und Abgaben mittel- bis langfristig zu weniger Wachstum und weniger Steuererträgen.

LEITARTIKEL

Ein Armutszeugnis



„Schuld sind nicht immer die anderen...“
MARC GLESENER

Luxemburg im Jahr 2010: Monatelang wird über die Krise, deren direkten Auswirkungen für Land und Leute und vor allem auch über längst überfällige strukturelle Reformen debattiert. Endlosdiskussionen. Das Luxemburger Modell wird arg strapaziert und kaum einer kann noch nachvollziehen, was bei Tripartite-, Bipartite- und anders gelagerten Gesprächsrunden konkret vereinbart wurde. Fakt ist: Echte längerfristige ausgelegte Reformvorhaben sind keine in Aussicht. Mal abgesehen von einer Gesundheitsreform, die inhaltlich zumindest so viele Fragen aufwirft, wie sie schlüssige Antworten liefert.

Antwort des Ministers unseren Lesern nicht vorenthalten. So erklärte Krecké: „Si je me prenais vraiment au sérieux, je devrais démissionner, car je n'ai pas réussi. Je n'ai pas réussi parce que je n'ai pas les instruments pour le faire et je le regrette. Le ministère de l'Economie est un ministère de coordination, qui n'a pas d'instruments (...)“

Ernüchternd. Erschreckend. Die Antwort des Ministers, wie übrigens sein ganzer Vortrag, sind ein regelrechtes Armutszeugnis. Sie untermauern die Hilflosigkeit der Politik, die sich offenbar aus der Verantwortung gestalterischen Handelns verabschiedet zu haben scheint. Herr Krecké, schuld sind nicht immer die anderen! Vor allem dann nicht, wenn man selbst an den Schalthelmen sitzt, gilt diese Entschuldigung nicht!

Eigentlich müsste Krecké den Worten Taten folgen lassen und nach einem solch starken (ehrliehen?) Auftritt sein Amt aufgeben. Es sei denn, „es war so nicht gemeint“. Mit Verlaub, dann darf man sich nicht zu solchen Aussagen hinreißen lassen.

Doch irgendwie passt das Verhaltensmuster Kreckés ins allgemeine Schema politischer Entscheidungsprozesse in Luxemburg. Handlungsbedarf wird erkannt, inhaltlich dann aber so zerredet und durch das permanente Streben nach Kompromissen fast zur Unkenntlichkeit entstellt. Was bleibt, sind Taten, die kaum Schritt halten mit den Erfordernissen einer Welt, die global gesehen keine Rücksicht nimmt auf den kleinen Akteur Großherzogtum.

marc.glesener@wort.lu

Wie die pertinente Frage, wollen wir auch die ersten Sätze der

DER KOMMENTAR

Vertrauens-Barometer

Es geht bergauf. Jeder Unternehmer spürt es. Doch wie wird das Bauchgefühl zur Sicherheit? Dazu bedarf es eines Gradmessers, der aus der Summe den Schnitt macht. Der „Luxembourg Business Compass“ ist ein solches Navigationsinstrument, mit dessen Hilfe den Entscheidungsträgern der nationalen Ökonomie der Puls gefühlt wird. Die Ergebnisse, die bei der Untersuchung herauskommen, sind keine absoluten Wahrheiten. Jede Vertrauens-Umfrage spiegelt immer nur einen Durchschnitt, in dem die Extreme verschwinden. Dennoch zeigt sich in diesem Schnitt aus Vertrauen und fehlendem Vertrauen eine Tendenz, eine Richtung, und darauf kommt es an. Das Herzstück des Barometers, der LBC-Index, drückt die Erwartungshal-

tung aus. Vor anderthalb Jahren war diese zappenduster. Jetzt gibt es Optimismus, wenn auch keine Euphorie. Der Aufschwung ist leicht, aber stetig, sagt der jüngste LBC-Index. Ein Unternehmer, der dies weiß, kann sich vorbereiten, ja er kann sein eigenes Bauchgefühl mit der Statistik vergleichen. Bei der nun vorliegenden 4. Ausgabe des „Business Compass“ gibt es wenig Überraschungen. Es wäre auch ein Wunder, wenn nicht eine überragende Mehrzahl von Unternehmern den zwischen Gewerkschaften und Regierung ausgehandelten Kompromiss zum Index als „vergeudete Chance“ sehen würde. Klar ist auch, dass kein Unternehmer Steuererhöhungen begrüßt. Immerhin wissen wir all dies jetzt schwarz auf weiß. PIERRE LEYERS